

Inhalt

<i>Wechsel im Amt des Institutsdirektors</i>	1
<i>Qualität - Essential von Hochschulreformen? Tagungsbericht</i>	2
<i>Projekte</i>	6
<i>Kurzberichte</i>	9
<i>Publikationen</i>	11

Wechsel im Amt des Institutsdirektors

Seit dem 1. Januar 2001 hat HoF Wittenberg mit Prof. Dr. **Reinhard Kreckel**, Soziologe und bis Oktober 2000 Rektor der Martin-Luther-Universität, einen neuen Direktor. Prof. Dr. **Jan-Hendrik Olbertz** hatte im Zusammenhang mit der Übernahme der Direktion der Franckeschen Stiftungen in Halle/S. das Amt aufgegeben. Am 2. Februar 2001 fand in Wittenberg die feierliche Verabschiedung des alten und Amtsübernahme des neuen Direktors statt. Grußworte sprachen Prof. Dr. **Gunnar Berg**, Vorsitzender der Universitätsstiftung Leucorea, **Eckhard Naumann**, Oberbürgermeister der Lutherstadt Wittenberg, Dr. **Wolfgang Eichler**, Staatssekretär im Kultusministerium Sachsen-Anhalts, sowie Prof. Dr. **Wilfried Grecksch**, Rektor der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Im Zentrum der Veranstaltung standen drei inhaltliche Vorträge: **Jan-Hendrik Olbertz** sprach über "Hochschule im Wandel – Wandel in der Hochschule? Rückblick auf fünf Jahre Institut für Hochschulforschung Wittenberg". Prof. Dr. **Ulrich Teichler**, Direktor des wissenschaftlichen Zentrums für Berufs- und Hochschulforschung der Universität-GH Kassel und Sprecher des wissenschaftlichen Beirats von HoF Wittenberg, hielt den Hauptvortrag zu "Hochschulforschung und Reformpraxis". Abschließend sprach **Reinhard Kreckel** zum Thema „Von der hochschulpolitischen Praxis zur Hochschulforschung – Übergänge und Ausblicke“.



Reinhard Kreckel,

Jg. 1940, studierte bis 1969 Soziologie, Geschichte und Philosophie in West-Berlin, Paris, Aix-en-Provence und München; 1969 Promotion zum Dr. phil. in München. Anschließend war er bis 1973 Assistent am Institut für Soziologie der Universität München, wirkte von 1973 – 1977 als Lecturer/Senior Lecturer für Soziologie an der University of Aberdeen (Schottland) und 1977 – 1992 als Wissenschaftlicher Rat, dann Professor für Soziologie an der Universität Erlangen-Nürnberg. 1979 nahm er die Theodor-Heuss-Proessur an der New School for Social Research, New York wahr. In den Jahren 1980–1992 folgten Gastprofessuren an der Dalhousie University, Halifax (1980), am Institut d'Études Politiques, Paris (1991) und am Institut für Höhere Studien, Wien (1992). 1986–1991 wirkte Kreckel als Course Director am Inter-University Centre for Graduate Studies, Dubrovnik. 1992 wurde er zum Gründungsprofessor für Soziologie an die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg berufen und war ab 1994 Prorektor bzw. von 1996–2000 Rektor der Universität. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in der soziologischen Theorie, der Theorie der sozialen Ungleichheit, Soziologie des Geschlechterverhältnisses, der Politischen Soziologie, Identitätsforschung und Hochschulforschung.



Institut für
Hochschulforschung
Wittenberg
an der
Martin-Luther-
Universität
Halle-Wittenberg

LEUCOREA

Stiftung des öffentlichen Rechts an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

HOF-BERICHT

Qualität - Essential von Hochschulreformen?

Fachtagung aus Anlass 5 Jahre HoF Wittenberg

2001 jährt sich die Gründung von HoF Wittenberg zum fünften Male. Das Institut nimmt dies zum Anlaß einer bilanzierenden Bestandsaufnahme. In Vorbereitung auf eine Dokumentation wesentlicher der bisherigen Arbeitsergebnisse fand am 26./27. März 2001 eine Fachtagung statt. 40 auswärtige Gäste waren der Einladung gefolgt, mit den HoF-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftlern ihre Projektergebnisse zu diskutieren. Das Thema der Fachtagung führte die Fragestellungen bisheriger Veranstaltungen des Instituts weiter. Zu nennen sind hier insbesondere die 1998 veranstaltete HoF-Tagung "Profilbildung – Standards – Selbststeuerung. Ein Dialog zwischen Hochschulforschung und Reformpraxis" (veröff. Weinheim 1999) und die 1999 mit Kooperationspartnern durchgeführte Tagung "Qualität von Bildung" (soeben erschienen, Wittenberg 2001). Das Programm der diesjährigen Tagung wurde fast ausschließlich von HoF-Angehörigen bestritten. Daneben waren für jede thematische Runde spezielle KommentatorInnen eingeladen worden.

Qualitätsentwicklung in akteurszentrierter Perspektive

Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz, bis 31.12.2000 HoF-Direktor, eröffnete die Tagung mit einer Darstellung der grundsätzlichen inhaltlichen Entwicklung des Instituts. Gestartet unter dem Klammerthema "Hochschulen im gesellschaftlichen Wandel" – so das Gründungspapier des Instituts von 1996 – wurde in den Folgejahren kontinuierlich an der Forschungsprogrammatisierung gearbeitet. Seit 1998 werden die Arbeiten in der präzisierenden Forschungsperspektive "Qualitätsentwicklung an Hochschulen in akteurszentrierter Perspektive" betrie-

ben. Diese wurde ausdifferenziert in zwei Hauptuntersuchungslinien: (1.) Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium, sowie (2.) Steuerung und Selbstorganisation von Qualitätsentwicklung.

Damit wiederum verschränkt sind Arbeiten zu (3.) internationaler Hochschulentwicklung incl. Osteuropa, (4.) Theorie der Hochschule und Entwicklung der Hochschulforschung, (5.) DDR-bezogene Hochschulforschung und Hochschultransformationsforschung sowie (6.) Information/Dokumentation zur Hochschulforschung. Letzteres wurde insbesondere durch die Bewilligung des Projekts "Informations-Dokumentations-System Hochschule" durch die Volkswagen-Stiftung zu einem gewichtigen Arbeitsschwerpunkt des Instituts. Hinsichtlich des Charakters seiner Arbeiten hat sich HoF Wittenberg unterdessen sowohl im Bereich der Grundlagenforschung, der anwendungsorientierte Forschung wie des Wissenstransfers im Consultingsektor fest etablieren können.

Die Steuerungsrelevanz von Qualitätsorientierung

Dr. Peer Pasternack eröffnete die Pro-

jektergebnisvorstellungen mit einem Vortrag zum Thema "Qualität als Politik? Qualitätsorientierung und ihre Akteure". Er plädierte zunächst für einen begrifflichen Wechsel von "Qualitätsmanagement" – das nicht alle Qualitätsbemühungen an Hochschulen abdecke – zu "Qualitätsorientierung". Im weiteren entwickelte er ein heuristisches Modell zum Qualitätsbegriff und ein Policy-Modell zu Qualitätsentwicklungsprozessen an Hochschulen.

Anschließend sprach Dr. Anke Burkhardt über "Zielfindung und Zielturbulenzen in einem dynamischen Reformprozess – am Beispiel der Rechtsformänderungen in der Hochschulmedizin". Burkhardt kennzeichnete den von ihr untersuchten Vorgang als Reformvorhaben hoher Komplexität, der durch ein breites Spektrum an Protagonisten getragen werde. Diese unterschieden sich im Hinblick auf Interessenlagen, Entscheidungskompetenzen, Informations- und Ressourcenzugang, Befähigungen und Öffentlichkeitspräsenz erheblich voneinander. Interessenausgleich und Kompromissaushandlung unterlägen einem durch Brüche und Wiederholungsschleifen gekennzeichneten Problembewältigungszyklus, dessen erfolgreicher Abschluss wohl am ehesten über ein "Dissensmanagement" realisiert



werden könne, das dem heterogenen Qualitätsverständnis der Beteiligten Rechnung trage.

Prof. Dr. **Michael Daxner** (Pristina/Oldenburg) kommentierte diese erste thematische Runde. Er kennzeichnete akademische Qualitätskriterien als Ergebnis einer diskursiven Aushandlung. Deren besondere Bedeutung bestehe darin, dass der Prozess des Aushandelns offen bleiben muss, ohne dass künftig als gut erachtete Qualität der vorher als gut bewerteten Qualität eine Absage erteilen muss. Als wichtige Kategorien, die er in den Debatte für nötig halte, führte Daxner Zeit und Kontext ein. Qualität auf Aktualität zu reduzieren sei ebenso unsinnig wie ihr einen perennierenden Kern zuzusprechen. Schließlich betonte er, dass Qualität als Produkt von Hochschulsozialisation, also als Folge der Kontaktinfektion mit Wissenschaft verstanden werden solle.

“Qualitätssteuerung an Hochschulen – Chancen und Blockaden am Beispiel von Fachhochschulen” war das Thema von Dr. **Dirk Lewin**. In einer Schwachstellenanalyse wurde exemplarisch an den Beispielen Auslandssemester und Betriebspraktikum darauf aufmerksam gemacht, dass die curriculare Weiterentwicklung von Bildungsleistungen zu oft nur der Form nach und im Vertrauen auf qualitative Effekte vorgenommen wird, ohne die antizipierten Effekte zu ergründen und in den gestalterischen Konsequenzen zu bestimmen. Hochschulen seien sich noch zu wenig bewusst, dass Qualitätserwartungen auch Ausdruck akteurstypischer Interessen sind und deshalb Abstimmungsbedarf besteht. Die individuellen Interessenlagen von Akteuren an der Hochschule, Qualitätsentwicklung auf institutioneller Ebene zu unterstützen, erwachse nicht im Selbstlauf aus erkannten Qualitätsdefiziten/-ansprüchen, sondern erfordere institutionelle Selbststeuerung nach ebenfalls neu zu definierenden Qualitätsansprüchen.

Prof. Dr. **Lothar Teschke** von der FH Hamburg hatte den Kommentar übernommen. Er kritisierte unter Be-

zugnahme auf die aktuelle Qualitätsdebatte insbesondere, dass zahlreiche Themen nicht auf ihre tatsächlichen Qualitätswirkungen hinterfragt würden. So gelten bspw. Auslandssemester als fraglos wertvoll, weshalb die Bedingungen dafür, dass sie dies tatsächlich werden können, oft unzureichend reflektiert und geschaffen werden. Ähnlich verhalte es sich mit Regionalbezug, Betriebspraktika und den vielbeschworenen sozialen Kompetenzen, die alle Studierenden neben fachlichem Wissen erwerben sollten.

IDS Hochschule

Bestandteil des Programms dieses ersten Tages war zudem ein Einblick in die Werkstatt des oben bereits erwähnten “ids hochschule” (Informations-Dokumentations-System Hochschule), den Dr. **Rosemarie Kohls** gewährte. Mittels einer Szenario-Präsentation und weiterer Visualisierungen konnte den TagungsteilnehmerInnen veranschaulicht werden, wie künftig vorhandenes Wissen über Hochschulen – insbesondere wissenschaftliche Erkenntnisse und Potenziale der Forschung über Hochschulen – besser transparent, rationell recherchierbar und aufwandsarm abrufbar gestaltet sein wird. Sobald die derzeit laufende Startphase abgeschlossen ist, kann das Angebot unter <http://www.hof.ids.uni-halle.de> in seiner weiteren Entwicklung verfolgt werden.

Studienreform und Hochschulreform

Den Abend des ersten Tages bestritt als Gastredner Prof. Dr. **Ludwig Huber**, wissenschaftlicher Leiter des Oberstufenkollegs an der Universität Bielefeld. Er stellte die Frage: “Interessiert die Studienreform die Hochschulforschung?” Ihre Doppeldeutigkeit war rhetorisches Programm. Huber interessierte sowohl, ob es ein Interesse der Studienreform an der Hochschulforschung gebe, wie ob sich ein Interesse der Hochschulforschung an der Studienreform ent-

decken lasse. Im Ergebnis seines kurzweiligen Durchgangs der einschlägigen Literatur meinte der Referent, man könne zwar kaum behaupten, dass das primäre Interesse der professionellen Hochschulforscher auf Studienreform gerichtet ist – wobei es Ausnahmen insbesondere in der Hochschuldidaktik gebe. Doch beiläufig trete durchaus reichlich Interessantes zu Tage. Ein Problem sei freilich, dass die Studienreformer die Ergebnisse der Hochschulforschung kaum rezipierten. Werde bspw. das akademische Prüfungssystem durch die zahlreichen Infragestellungen seiner Validität und Reliabilität durch die Testpsychologie beeindruckt? Abschließend deklinierte Huber seine Argumentation exemplarisch anhand der Frage “Was ist und wie erwirbt man ‘Orientierungswissen?’” durch. Er kennzeichnete das dahinter stehende Problem als eines, an dem sich exemplarisch zeige, wie Studienreform und Hochschulforschung aufeinander angewiesen sind: Die Studienreformer könnten es allein nicht lösen, und die Hochschulforscher bekämen es solange nicht in den Blick, wie sie nicht dezidiert curriculumbezogen arbeiten – doch es zu lösen, sei besonders dringend, wenn bspw. die Einrichtung von BA-Studiengängen mehr sein solle als ein Etikettenschwindel.

Internationalisierung und Hochschulqualität

Der zweite Tagungstag begann mit einem Vortrag von Dr. **Barbara M. Kehm**: “Beziehungen zwischen Internationalisierung und Hochschulqualität”. Darin berichtete sie über Forschungsergebnisse zu den theoretischen (Definition von Standards), methodischen (Trend zu Wirkungsanalysen und Benchmarking) sowie anwendungsbezogenen (Schulungs- und Beratungsbedarf) Dimensionen der Qualitätsbewertung von hochschulischen Internationalisierungsprozessen. Drei Entwicklungen wurden besonders hervorgehoben: (a) der

Zusammenhang von Internationalisierung der Qualität und Qualität der Internationalisierung im Hochschulbereich ist ein wichtiges Element des institutionellen strategischen Managements geworden, berührt aber auch Fragen des Verhältnisses zwischen Hochschulen und Staat sowie der institutionellen Profilbildung Außenwahrnehmung und des Hochschulmarketing; (b) die Relationsbeziehungen zwischen Internationalisierung und Qualität ergeben sich aus drei wesentlichen Steuerungsebenen (institutionell, national, supra-national), deren Akteure unterschiedliche, zum Teil widersprüchliche Policy-Ziele verfolgen; (c) der Konflikt zwischen Harmonisierung auf der europäischen und Differenzierung auf der nationalen Ebene führt zur Internationalisierung der Qualitätsbewertung von Strukturen und Verfahren, während die Qualitätsbewertung von Studium und Lehre ein ‚ausgespartes Zentrum‘ konstituiert.

Dr. **Christine Teichmann** vertiefte das Thema im Blick auf die „Ost- und mitteleuropäischen Hochschulen auf dem Weg in den gemeinsamen europäischen Bildungsraum“: Die Öffnung und damit einhergehende Internationalisierung dieser Hochschulen werde von ihren Ländern als Mittel zur Erhöhung der Qualität der Hochschulen und Hochschulausbildung angesehen. Das Ziel der Qualitätserhöhung und -sicherung stehe im Zentrum der Reformbemühungen im Hochschulbereich und sei eine wesentliche Voraussetzung für die angestrebte Integration der betreffenden Länder in den europäischen Bildungsraum.

Dr. **Marijk van der Wende** (Enschede, NL) kommentierte diese Themenrunde und problematisierte zunächst das Verhältnis von Globalisierung und Internationalisierung. In der Erörterung des Verhältnisses von Internationalisierung und Qualitätssicherung konstatierte sie dominierende Perspektivenwandlungen: „From the methodological perspective the purposes and processes of quality assurance are changing: (a)

from accountability and improvement which was the major purpose of quality assurance for a long time in Europe to more transparency for the users, the clients of higher education; (b) from quality assurance to accreditation and benchmarking and probably even ranking in the eyes of some; (c) from internal to more external concerns; (d) from intersubjectivity to more objective approaches; (e) from supply control to consumer information and protection.“ Zum Thema der europäischen Harmonisierung und Konvergenz vs. Diversifikation schätzte sie kritisch ein, dass „our problems are different, but we have the same solutions.“

Studienreform-qualitäten - Ziel-perspektiven aus der Sicht unterschiedlicher Akteure

Hieran schloss sich der Beitrag von Dr. **Heidrun Jahn**: „Neue Studiengänge und Abschlüsse: Qualitätsbezogene Zieldefinitionen und Zielkonflikte – Rückschlüsse aus Implementations- und Evaluationsstudien“. Die Implementationsstudien deutschen Hochschulen erkennen, die nicht hauptsächlich Ergebnis angestrebter Differenzierung und erwünschter Profilbildung an den Hochschulen sind, sondern vor allem Folge unzureichender Aushandlung von Standards und Gestaltungsspielräumen für diese Studiengänge. Damit werde Qualitätssicherung (Evaluierung, Akkreditierung) im Hinblick auf die Frage besonders bedeutsam, wie viel Einheitlichkeit erforderlich und wie viel Vielfalt für neue Studiengangsentwicklung zu ermöglichen sind.

Prof. Dr. **Johannes Wildt** (Universität Dortmund) war als Kommentar gewonnen worden. Er koppelte H. Jahns Ausführungen mit seinen Erfahrungen aus der Hochschuldidaktik, der Lehrerbildung und der Geschichte der Hochschulreform. Aus letzteren schöpfte Wildt, als er daran erinnerte,

dass es, wenn gestufte Studiengänge zu bewerten sind, nach wie vor um die Frage nach dem Bedarf von gesellschaftlicher Ungleichheit gehe, anders gesagt: die Auseinandersetzung um Gleichheit gehe. Dies schein ihm in den aktuellen Diskussionen viel zu wenig thematisiert. Ebenso erinnerte er daran, dass der kompetenzorientierte Lernbegriff, der in den BA/MA-Debatten eine wichtige Rolle spielt, seit den 70er Jahren Ausgangspunkt der Hochschuldidaktik war.

„Gründe der Studienentscheidung und Erwartungen zum Übergang in den Beruf“ behandelte der Vortrag von Dr. **Irene Lischka**. In der Gegenüberstellung von künftigen Bildungs- und Qualifikationszielen, die jüngst die entsprechende Expertengruppe des „Forum Bildung“ formuliert hatte, zu den Vorstellungen Studienberechtigter über die Effekte eines Studiums zeigte sie vor allem Potenziale der Berufs- und Studienberatung im Vorfeld des Studienbeginns auf. Erste Befunde einer begonnenen Absolventenuntersuchung bei künftigen Betriebswirtschaftlern ergäben dagegen mehr Fragen als Antworten zur Bewertung der erlebten Studienrealität und zu Vorstellungen vom künftigen beruflichen Alltag.

Es kommentierte Prof. Dr. **André Wolter** (TU Dresden): Er benannte inhaltliche Bezugspunkte zu den Untersuchungen I. Lischkas, da er vergleichbare Analysen in Sachsen unternommen habe, und referierte einige seiner Ergebnisse. Für einen wichtigen Schritt hielt er es, wenn es gelänge, die Studien- und Berufsberatung stärker antizyklisch auszurichten und die Entscheidungsprozesse von Schülern und Schülerinnen während ihrer Gymnasialzeit entsprechend zu beeinflussen.

Lebenslanges Lernen

Den letzten Projektergebnisbericht lieferte Dr. **Barbara M. Kehm** mit ihrem Beitrag „Lebenslanges Lernen – mehr als wissenschaftliche Weiterbildung?“. Dieser resümierte ein

zweijähriges, international vergleichendes Forschungsprojekt, in das – neben HoF Wittenberg – Partner aus sechs weiteren europäischen Ländern involviert waren. Wesentliches Ergebnis sei, dass die Implikationen lebenslangen Lernens für die Universitäten in der EU – trotz fortbestehender Skepsis – auf einen beginnenden Funktionsswandel der Hochschulen hinweisen, der sich auf der konzeptionellen wie praktischen Ebene in drei erkennbaren Trends manifestiere: (a) eine Erweiterung der auf das Individuum gerichteten Bildungs- und Ausbildungsziele um gesellschaftliche (soziale Kohäsion) und wirtschaftliche (Wettbewerbsfähigkeit) Dimensionen; (b) die Einbeziehung bzw. Anerkennung informeller, durch Lebens- und Arbeitserfahrungen gewonnener Qualifikationen in den hochschulischen Qualifikationsprozess; (c) Veränderungen in der disziplinären Organisation des Wissens durch stärkere Betonung von Transferqualifikationen und Problemlösungskompetenzen.

Auch hier kommentierte Prof. Dr. **Andrä Wolter** (TU Dresden), wiederum aus eigenen Untersuchungen zum Thema schöpfend. Insbesondere formulierte er als „plausiblen Arbeitsansatz“, die Umsetzung und Bedeutung des Konzeptes des lebenslangen Lernens auf der operationalen Ebene in sechs ausgewählten Feldern zu untersuchen – und zwar: neue Formen der Vermittlung, neue Zugangspolitiken, neue curriculare Konzeptionen, neue Verfahren der Qualitätssicherung, neue Strukturen der Organisation von Wissen, Betonung von „Transfer“qualifikationen. Hinsichtlich der Akzeptanz von Lebenslangem Lernen in den Hochschulen merkte er an, dass dieses der Hochschule weniger ihre traditionelle Funktion einer relativ autonomen Institution für Forschung und Lehre im Rahmen wissenschaftlicher Disziplinen zuweise als vielmehr die einer gesellschaftlichen Dienstleistungseinrichtung, die Kompetenzen und Wissen für die Lösung gesellschaftlicher Probleme vermittelt. Möglicherweise liege hierin und in der Tragweite der Konsequenzen

auch eine Ursache für die eher zögerliche Aufnahme dieses Konzepts, weil hier in gewisser Weise einige der „heiligen Kühe“ der deutschen Universität bedroht würden.

Standortbestimmung: Wittenberger Hochschulforschung

Zum Abschluss der Tagung nahm Prof. Dr. **Reinhard Kreckel** als seit dem 1. Januar 2001 amtierender Direktor des Instituts eine „Standortbestimmung der Hochschulforschung in Wittenberg“ vor. HoF Wittenberg verstehe und müsse sich verstehen primär als ein *Hochschulforschungsinstitut* – allerdings als ein Forschungsinstitut mit deutlichem Anwendungsbezug.

Zehn Schwerpunkte benannte Kreckel für die künftige Arbeit: Festigung der überregionalen und letztlich internationalen Reputation als unabhängiges Hochschulforschungsinstitut;

DDR-bezogener Hochschulforschung und, darüber hinaus – in Anknüpfung an die Arbeiten der Vorgängereinrichtung „Projektgruppe Hochschulforschung“ –, systematische Dokumentation und Analyse des Fortgangs des Transformationsgeschehens im Hochschulbereich der ostdeutschen Bundesländer; bei all dem jedoch Beibehaltung des Blicks auf das Hochschulgeschehen in der Bundesrepublik Deutschland insgesamt als unmittelbarem Orientierungs- und Aktionsrahmen; Fortsetzung und möglichst Intensivierung international angelegter Forschungen, dabei künftig verstärkt auch hinsichtlich der Länder Mittel- und Osteuropas und deren Verbindungen zu den deutschen Hochschulen; intensives Vorantreiben des Großprojekts Informations-Dokumentations-System Hochschulen (IDS). Und schließlich: „Alle diese Aktivitäten werden nur dann auf dem erforderlichen wissenschaftlichen Niveau und mit einem problemangemessenen Komplexitäts-



Wahrnehmung der besonderen Verpflichtung, das Hochschulgeschehen im Standortland Sachsen-Anhalt forschend und beratend zu begleiten; Fortführung der überregionalen und vor allem auch vergleichenden Hochschulforschung über die Landesgrenzen hinaus; als einziges Hochschulforschungsinstitut in den ostdeutschen Bundesländern weitere Pflege

grad gelingen, wenn ständig an den theoretischen Grundlagen der Hochschulforschung weiter gearbeitet wird.“

Duale Studiengänge an Fachhochschulen - Wissenschaftliche Begleitung eines Modellversuchs

(Heidrun Jahn)

Die Studiengangsentwicklung in Deutschland versucht zunehmend mit alternativen Studienangeboten auf eine sich weiter differenzierende Studierendenschaft und auf veränderte gesellschaftliche Anforderungen zu reagieren. Ein solcher Versuch ist die seit 1997 vom Land Sachsen-Anhalt geförderte Entwicklung eines dreijährigen dualen Studienmodells an den Fachhochschulen Magdeburg und Merseburg. Der Modellversuch wurde von HoF Wittenberg wissenschaftlich begleitet. Die zu diesem Zweck eingesetzte und in mehreren Arbeitsberichten dokumentierte formative Evaluation basierte auf unterschiedlichen Methoden (Befragungen, Curriculumprüfungen, Äquivalenzvergleiche) und wurde durch eine summa-

tive Evaluation am Ende des Modellversuchs ergänzt.

Der nun vorliegende Abschlussbericht beschreibt differenziert die Einschätzungen der verschiedenen Akteure bezogen auf die Studiengangsziele, den Grad ihrer Realisierung und auf weitere zentrale Aspekte der Studienkonzeption. Er zeigt auf, wie sich der Modellversuch in den allgemeinen Kontext der Etablierung dualer und gestufter Studiengänge einordnet und weshalb die Übernahme der erprobten Studiengänge in das Regelangebot der beteiligten Fachhochschulen zu befürworten ist. Die Studie enthält darüber hinaus Aussagen zur Weiterentwicklung dieses Studienmodells, zu seiner Übertragbarkeit und zu wesentlichen Bedingungen für erfolgreiche duale

Studiengangsentwicklung. Zu letzteren gehören neben der Einbeziehung von Praxisvertretern bereits in die Entwicklung der Studiengänge vor allem integrative, Hochschule und Betrieb in ihren jeweiligen Möglichkeiten aufeinander beziehende inhaltliche und methodische Studiengangsgestaltung und die Einrichtung stabiler Kommunikationsstrukturen. Durch diese können kontinuierliche Werbung von Betrieben, Lernortkooperation, das Aushandeln von Qualitätsansprüchen und Qualitätssicherung für duale Studiengänge gewährleistet werden. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs sind als *HoF-Arbeitsbericht 3'01* veröffentlicht.

Erwartungs-, Anwendungs- und Verwertungsbezüge von Hochschulbildung - Teilprojekt Übergang in den Beruf

(Irene Lischka)

Im Rahmen des Projekts wurde im vergangenen Jahr die erste Phase der empirischen Untersuchungen abgeschlossen. In dieser Untersuchung – einer Fallstudie – werden die Erwartungen/Vorstellungen der Hochschulabsolventen an ihre bzw. zu ihrer beruflichen Tätigkeit vor dem Hintergrund der erlebten Studienrealität und unterschiedlicher regionaler Bedingungen (sowohl des Hochschulstandorts als auch der Heimatregion der Studierenden) dem späteren Verlauf des Übergangs in den Beruf gegenüber gestellt. Dazu erfolgten Interviews und schriftliche Befragungen jeweils im Studiengang Betriebswirtschaft. Das Untersuchungsfeld bezog sich auf je eine Fachhochschule in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. Die er-

ste Auswertung der Daten zeigte einerseits Befunde, die den vorangegangenen Hypothesen bzw. Ergebnissen aus anderen Absolventenstudien weitgehend entsprechen. Aber sie zeigte ebenso einzelne, z.T. völlig unerwartete Befunde, die teilweise auch dem bisherigen Bild von Betriebswirtschaftlern widersprechen. Insgesamt gilt, dass sich die Absolventen beider Fachhochschulen hinsichtlich ihrer Vorstellungen vom Übergang in den Beruf, ihrer Erwartungen an das Studium und der Bewertung der erlebten Studienrealität nur relativ gering unterscheiden. Dabei differieren die Befragten stark bezüglich ihres Alters, ihrer beruflichen und schulischen Vorbildung und ihres sozialen Hintergrunds zwischen beiden Fachhoch-

schulen. Zu den Überraschungen – übrigens völlig identisch an beiden Fachhochschulen – zählt dagegen eher die starke Orientierung der Absolventen auf soziale Komponenten ihrer künftigen beruflichen Tätigkeit. Gleichzeitig bewerten die Absolventen beider Fachhochschulen mit Blick auf das absolvierte Studium auch die Zusammenarbeit und den Kontakt zwischen Studierenden und Hochschullehrern außerordentlich positiv, besser als alle anderen Aspekte ihres absolvierten Studiums. Inwieweit hier ein direkter Zusammenhang zwischen beiden Sachverhalten besteht, ist – wie auch andere Befunde – noch näher zu hinterfragen. Die Ergebnisse werden demnächst als *HoF-Arbeitsbericht* veröffentlicht.

Leistungsorientierte Budgetierung an Fachhochschulen in Sachsen-Anhalt nach dem gender-mainstreaming-Konzept

(Anke Burkhardt)

Seit 1.3.2001 wird dieses Forschungsprojekt durch das Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt im Rahmen des Hochschul- und Wissenschaftsprogramms (HWP) gefördert. Die Laufzeit geht bis zum Februar 2003. Es führt hochschulpolitische

und gleichstellungspolitische Belange auf dem Gebiet der internen Hochschulsteuerung zusammen. Gegenstand ist die Entwicklung einrichtungsspezifischer Modelle der leistungsorientierten Budgetierung an Fachhochschulen in Sachsen-Anhalt

unter Einbindung der Geschlechterperspektive und der Dimension Chancengleichheit. Dabei findet das gender-mainstreaming-Konzept als Grundsatz der Modellgestaltung und Methode der Willensbildung und Entscheidungsfindung Anwendung.

Wissenschaft und Höhere Bildung in Wittenberg 1817 - 1994

(Peer Pasternack)

In den letzten beiden Jahrhunderten war Wittenberg 177 Jahre lang eine Stadt ohne Universität: 1817 war die Universität Leucorea faktisch aufgehoben worden – administrativ vollzogen als Vereinigung mit der Friedrichs-Universität zu Halle/Saale; 177 Jahre später, 1994, erfolgte die Gründung der Universitätsstiftung Leucorea, die sich in der historischen Kontinuität zur Universität sieht. Sie operiert als eigenständig verwaltete Aussenstelle der Universität in Halle, und als ihre wesentliche Aufgabe wurde formuliert, zur “Wiederbelebung akademischen Lebens in Wittenberg” beizutragen. Von Interesse ist daher, woran diese Wiederbelebung vor Ort anknüpfen kann. Die der Untersuchung zu Grunde liegende These lautet: Es hat zwischen 1817 und 1994 in Wittenberg zwar kein akademisches Leben im engeren Sinne gegeben, sehr wohl hingegen fanden Wissenschaft und Hö-

here Bildung in relevantem Umfang statt, denn auch an Orten ohne Universität kann Wissenschaft entstehen und Höhere Bildung stattfinden – aus praktischen Gründen, bspw. solchen der technologisch-industriellen Innovation, aus regional-strukturpolitischen Gründen der Ansiedlung nicht-universitärer Forschungs- und Bildungseinrichtungen, aus kulturellen Motiven bildungsbürgerlicher Distinktionsbedürfnisse, aus historischen Gründen etwa des Vorhandenseins überregional bedeutender Archive usw.

Eine Wittenberger Besonderheit besteht zudem darin, dass sich seit dem Ende des 16. Jahrhundert in der Stadt zwei Linien wissenschaftlicher und wissenschaftsnaher Aktivitäten unterscheiden lassen: die reformationsbezogenen und die nicht auf die Reformation bezogenen. Wittenberg hatte sein städtisches Leben gleichermaßen als

Erbeverwalterin der Reformation wie als ‘ganz normale’ Stadt mit jeweils aktuellen und in die Zukunft gerichteten Interessen zu gestalten. Diese Doppelgleisigkeit prägte auch das 19. und das 20. Jahrhundert. So lagen bspw. nur 100 Jahre zwischen dem Zeitpunkt, zu dem die traditional organisierte Universität das Leitbild des erkenntnissuchenden Akademikers bestimmte, und dem Zeitpunkt, zu dem das Bild des Forschers nun vom Chemiker und Verfahrenstechniker in den anwendungsorientierten Forschungsabteilungen der 1915 gegründeten Stickstoffwerke Piesteritz geprägt wurde.

Das Projekt wird als Beitrag des Instituts zum 500. Gründungsjubiläum der Universität Wittenberg im Jahre 2002 realisiert. Eine erste Übersichtsdarstellung ist als *HoF-Arbeitsbericht* 1’01 erschienen.

The Successors. A Comparative of Scholars of German Origin in the United States, West Germany, and East Germany. Construction of a Data-Base

(Reinhard Kreckel u.a.)

Gemeinsam mit Dr. Marianne Heinemann-Knoch, Institut für Gerontologische Forschung Berlin, Prof. Gerald Holton und Dr. Gerhard Sonert, Harvard University, wird diese Studie durchgeführt. Sie ist der deutsche Teil einer gemeinsam mit Wissenschaftlern der Harvard University

konzipierten deutsch-amerikanischen Vergleichsstudie. Es werden mit ost- und westdeutschen Physikern und Volkswirten der Jahrgänge 1925 - 1933, die in Ost- bzw. Westberlin eine akademische Karriere gemacht haben, biographische Interviews geführt. Dabei geht es um Zusam-

menhänge zwischen biographisch-politischem Hintergrund und wissenschaftlicher Ausrichtung. Die Studie wird von März 2000 bis Juni 2001 vom Deutsch-Amerikanischen Akademischen Konzil (DAAK) finanziert.

IDS Hochschule

(A. Bonczkiewicz, R. Kohls, K. Martin, D. Pielorz)

HoF Wittenberg fungiert als Träger des Projektes zum Aufbau eines Informations-Dokumentations-System (Kurzform: ids hochschule; vgl. *HoF-Berichte* 2/2000, S. 1ff.). Am Projekt sind bereits zahlreiche Partner beteiligt: hochschulforschende Einrichtungen anderer Universitäten bzw. Bundesländer (Gütersloh, Hannover, Kassel, München), die HIS GmbH, die HRK, das Fachinformationssystem BILDUNG und weitere benachbarte Informationseinrichtungen und Bibliotheken. Weitere Interessenten, aber auch fachlich einschlägige Verlage sind willkommen, um sich an den Entwicklungs- und Implementierungsarbeiten für die neuen Informationsangebote und den

Aufbau eines neuen Informationsverbundes mit arbeitsteilig vernetzten Arbeitsweisen (national und international) zu beteiligen.

Für die Lösung der anstehenden Aufgaben wurden zwei Arbeitsgruppen gegründet: zum einen die "Ständige Arbeitsgruppe ids hochschule" – Arbeitstagungen haben bisher am 16. Oktober 2000 in Wittenberg und am 26. Januar 2001 an der Universität Hannover stattgefunden; zum anderen die "Zeitweilige Arbeitsgruppe Begriffsarbeit" – hier fanden am 26. Januar und am 28. Februar 2001 jeweils an der Universität Hannover Arbeitssitzungen zu Aufgabenstellung und Überarbeitung der Fachsystematik statt. Die Leitung bzw. Koordinierung

der Arbeitsgruppen erfolgt durch Rosmarie Kohls.

Seit Dezember 2000 wurde die Zusammenarbeit mit dem Universitätsrechenzentrum Halle-Wittenberg verstärkt. Auf mehreren Expertenberatungen sind die Anforderungen und Bedingungen für den Support in der Datenverwaltung und eine dauerhafte Speicherung von Volltexten und Medien erörtert worden. In diesem Zusammenhang erfolgten auch die Auswahl und der Ankauf eines leistungsfähigen, modernen Programmsystems (Digital Library V2 – Content Manager/MILESS), das künftig im Rahmen der Universität für mehrere Aufgaben eingesetzt werden wird.

Peer Pasternack (Hrsg.):

DDR-bezogene Hochschulforschung. Eine thematische Eröffnungsbilanz aus dem HoF Wittenberg.

Beltz Verlag, Weinheim/Basel 2001. 315 S. ISBN 3-89271-934-9. DM 52,-.

Seit seiner Gründung im Jahre 1996 befasst sich HoF Wittenberg nicht allein mit Fragen der aktuellen Hochschulentwicklung und -reform, sondern legt auch Beiträge zu Geschichte und Nachwirkungen des DDR-Hochschulwesens vor. Der Band dokumentiert die in diesem Zusammenhang entstandenen Studien, z.T. in aktualisierten Varianten und z.T. erstmals in gedruckter Form. Themen sind "Die Idee der Hochschule in der DDR", der Hochschulbau in der DDR, "Die Universität Halle und die Franckeschen Stiftungen nach 1945", "Wissenschaft und Höhere Bildung in Wittenberg 1945 – 1994", die DDR-Militär- und Polizeihochschulen, die ostdeutsche geistes- und sozialwissenschaftliche Zeitschriftenlandschaft, Erziehungswissenschaft im Transformationsprozess, "Die Reflexion der DDR-Wissenschaftsgeschichte in den Einzeldisziplinen", die Hochschulpädagogik in der DDR sowie die ostdeutsche Hochschulforschung 1990 – 2000, "Die DDR als Gegenstand der Lehre an deutschen Hochschulen" und "Die DDR-bezogenen Bestände der HoF-Bibliothek". Es schreiben Gertraude Buck-Bechler, Anke Burkhardt, Kerstin Martin, Jan-Hendrik Olbertz, Peer Pasternack und Katja Schulze.

Vorträge

Im Rahmen des HoF-Forschungsprojektes *“Universitätsklinika in Mecklenburg-Vorpommern”* fand am 29.11.2000 ein Workshop der ÖTV Greifswald zum Thema Rechtsformänderung statt, der maßgeblich von **Anke Burkhardt** vorbereitet und durchgeführt worden war. Im Ergebnis konnte ein eigenständiges Positionspapier der Beschäftigten zur Reform der Hochschulmedizin erarbeitet und in die öffentliche Reformdebatte eingebracht werden.

Die Philipps-Universität Marburg vergibt jährlich einen Frauenförderpreis für besondere Verdienste um die Gleichstellung von Frauen und Männern in Forschung und Lehre. Im Rahmen der Verleihung fand am 4. Dezember 2000 die Hochschultagung *“Neue Hochschulen braucht das Land...?! Potentiale und Chancen für Frauen in aktuellen Hochschulreformprozessen”* statt. Anke Burkhardt thematisierte in ihrem Impulsreferat *“Frau Sisyphus und die Hochschulreform”* aus gleichstellungspolitischer Sicht, welche Hoffnungen und Befürchtungen an die aktuellen Reformbestrebungen (Dienstrecht, Nachwuchsförderung und leistungsorientierte Budgetierung) geknüpft sind.

Die Kommission Geschlechterstudien der Humboldt-Universität Berlin führte am 8.12.2000 ein wissenschaftliches Kolloquium des Studiengangs Gender Studies zu *Bachelor-Master-Abschlüssen, Modularisierung und ECTS* durch. **Heidrun Jahn** hielt ein Eingangsstatement und diskutierte mit Studierenden und Lehrenden über diese neuen Studiengangsentwicklungen.

Das Hochschulteam des Arbeitsamtes Berlin-Südwest hatte H. Jahn zu einem Vortrag über *“Studentische Nachfrage nach Bachelor-Master-Studiengängen und gesell-*

schaftlicher Bedarf” eingeladen. Sie referierte am 13.12.2000 zu diesem Thema vor Studienberatern der Berliner Arbeitsämter.

“Von der Sorbonne über Bologna nach Prag”, unter diesem Motto veranstaltete der Hauptvorstand der GEW vom 16.-18.3.2001 ein WissenschaftsForum in Berlin-Zeuthen. Heidrun Jahn nahm an dem Forum “Qualität-Evaluation-Akkreditierung” mit einem Beitrag über die *Einführung und Akkreditierung von konsekutiven Studiengängen* teil.

An der Universität Duisburg fand am 19./20.3.2001 eine Tagung zur Lehrerausbildung im Kontext neuer Studiengangssysteme statt. H. Jahn hielt ein Impulsreferat über *“Gestufte Studiengänge - Entwicklungsstand und Entwicklungstendenzen”*.

Das *BLK-Verbundprojekt* Modularisierung in den Geistes- und Sozialwissenschaften, das seit 1998 bis 2001 an fünf deutschen Universitäten gefördert wird, führte im Rahmen seiner *Evaluation* am 30./31.3.2001 eine Expertentagung durch. H. Jahn nahm daran mit einem Statement zur Einschätzung des Gesamtprojekts teil und diskutierte mit anderen Experten aus Deutschland, Großbritannien und der Schweiz Fragen zur Weiterentwicklung der Einzelprojekte.

Barbara Kehm war Mitglied einer deutschen Delegation, die auf Einladung des norwegischen Bildungs- und Wissenschaftsministeriums vom 4.-6. Februar 2001 an einem bilateralen Treffen in Oslo teilnahm, auf dem über eine gemeinsame Strategie bezüglich der SOKRATES-Evaluation und die Intensivierung der Hochschulkooperation zwischen Deutschland und Norwegen diskutiert wurde. B.M. Kehm referierte dabei über Vorstellungen der Europäischen Kommission bezüglich der Ziele und Inhalte der SOKRATES-Evaluation.

Am 1./2. März 2001 nahm Barbara M. Kehm auf Einladung des BMBF am SOKRATES-Seminar

von Bund, Ländern und nationalen Agenturen in Bad Breisig teil und berichtete dort über ihre Tätigkeit in der Brüsseler *Expertenarbeitsgruppe SOKRATES* Evaluation.

Reinhard Kreckel war am 23. Februar 2001 zu einer Anhörung der Enquete-Kommission des Landtages von Sachsen-Anhalt „Zukunftsfähiges Sachsen-Anhalt“ in Magdeburg eingeladen. Er sprach zum Thema *“Nutzung und Entwicklung der Potentiale in Bildung und Wissenschaft”*.

Dirk Lewin hielt am 22.1.2001 im Melanchthon-Gymnasium Wittenberg einen Vortrag zu *Studienmöglichkeiten in Sachsen-Anhalt* unter Berücksichtigung von aktuellen Ergebnissen der Studentenforschung.

Am 25.1.2001 sprach er in der AG Studienwerbung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zu *aktuellen empirischen Befunden zur Studiennachfrage und zu Konsequenzen für die Entwicklung einer Strategie zur Studienwerbung*.

Einen Vortrag hielt D. Lewin zu *“Erklärungsansätzen für die geringe Studierbereitschaft in Ostdeutschland, Bildungsweg-, Studienfach- und Studienortentscheidung”* auf der Tagung *“Schule – Studium – Arbeitsmarkt Studierbereitschaft von SchülerInnen und Arbeitsmarktperspektiven für AkademikerInnen”*, die von der Kooperationsstelle der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und dem DGB Sachsen-Anhalt am 25.1.2001 veranstaltet wurde.

Am 29.1.2001 referierte er in der AG Schulkontakte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zu Ergebnissen aus einer *Studienanfängeruntersuchung an den Hochschulstandorten Halle, Leipzig und Jena*.

Einen Vortrag zur *“Funktion von Auswahlgesprächen”* hielt er auf der HIS-Tagung *“Übergang von der Schule in die Hochschule”*, die am 30./31. Januar 2001 stattfand.

Zu *“Aktuellen Befunden der Studiennachfrage in Halle und Konsequenzen für die Studienberatung”* sprach D. Lewin vor den Studienberatern der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg am 27.2.2001.

Am 28. Februar 2001 veranstaltete das Kultusministerium des Freistaats Thüringen zusammen mit dem Arbeitsamt Sachsen-Anhalt/Thüringen ein Seminar mit den Referenten für die gymnasialen Schulen der Thüringer Landkreise zu Fragen der Berufs- und Studienberatung. **Irene Lischka** hielt dazu den Einführungsvortrag: *“Studienbereitschaft und Studienverzicht in den neuen Bundesländern – Hintergründe und Ansatzpunkte für die Studienberatung”*.

Das Forum Bildung hatte vom 22.-24.3.2001 bundesweit Vertreter der verfassten studentischen Gremien zu einem Seminar eingeladen, in dem die bisherigen Arbeitsergebnisse und Positionen der einzelnen Arbeits- und Expertengruppen des Forum Bildung zur Diskussion gestellt wurden. I. Lischka stellte in ihrem Vortrag *“Bildungs- und Qualifikationsziele von morgen – Auswirkungen auf die Hochschulen”* die Positionen der entsprechenden Expertengruppe dar.

Vom 16.-18.3.2001 fand an der Universität Hamburg eine Tagung unter dem Titel *“Politikwissenschaftliche Perspektiven auf die Hochschulpolitik”*, ausgerichtet vom DFG-Projekt Mikrostrukturen der Hochschulpolitik, statt. **Peer Pasternack** referierte zum Thema *“Die Hochschulqualitätsdebatte und der Qualitätsbegriff”*.

Auf der Jahrestagung des Evangelischen Studienwerk Villigst vom 6.-8.4.2001 in Schwerte (NRW) hielt er den Hauptvortrag zu *“Hochschuldienstrechtsreform und Chancen des wissenschaftlichen Nachwuchses”*.

Am 24. April 2001 referierte P. Pasternack an der Hochschule Anhalt über *Leistungsbewertung von HochschullehrerInnen*.

Sonstiges

Als vom BMBF beauftragte deutsche Repräsentantin nahm **Barbara M. Kehm** am 11. Januar 2001 an der ersten Sitzung der *Expertenarbeitsgruppe SOKRATES Evaluation* in Brüssel teil.

Vom 15.-18. Februar 2001 weilte sie zu einem Treffen der Leiter der Themengruppen und des Programmkomitees zur Vorbereitung der EAIR Konferenz 2001 in Porto (Portugal). Auf der Konferenz wird B.M. Kehm die Themengruppe 6 *„Institutional Diversification“* leiten.

Reinhard Kreckel wurde als Vertreter der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) in das *Kuratorium der HIS GmbH* entsandt. Er nahm an der Kuratoriumssitzung am 4.10.2000 in Hannover teil.

Am 26.1.2001 wurde er zum Mitglied des *Akkreditierungs-, Zertifizierungs- und Qualitätssicherungsinstituts ACQUIN* in Bayreuth ernannt.

Vom 13.-15.3.2001 weilte **Gabor Tomasz** vom Hungarian Institute for Educational Research Budapest zu einem Arbeitsaufenthalt in Wittenberg. Gegenstand waren Recherchen zu BA/MA-Studiengängen in Deutschland.

Ein Hauptseminar führt **Peer Pasternack** im Sommersemester 2001 am Institut für Politikwissenschaft der Universität Leipzig durch – Titel: *“Wann ist Politik ‘erfolgreich’?”*.

Buch

Pasternack, Peer (Hg.): DDR-bezogene Hochschulforschung. Eine thematische Eröffnungsbilanz aus dem HoF Wittenberg, Beltz Verlag, Weinheim/Basel 2001, 315 S. ISBN 3-89271-934-9.

Arbeitsberichte

Pasternack, Peer: Wissenschaft und Höhere Bildung in Wittenberg 1945 – 1994 (Arbeitsberichte 1'01), Wittenberg 2001. 45 S.

Olbertz, Jan-Hendrik/Hans-Uwe Otto (Hg.): Qualität von Bildung. Vier Perspektiven (Arbeitsberichte 2'01), Wittenberg 2001, 127 S., ISBN 3-9806701-4-7, DM 10,-.

Jahn, Heidrun: Duale Studiengänge an Fachhochschulen. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung eines Modellversuchs an den Fachhochschulen Magdeburg und Merseburg (Arbeitsberichte 3'01), Wittenberg 2001, 59 S.

Artikel

Buck-Bechler, Gertraude: Die Idee der Hochschule in der DDR, in: P. Pasternack (Hg.), DDR-bezogene Hochschulforschung, Beltz Verlag, Weinheim 2001, S. 13-30.

Burkhardt, Anke: Prägend bis marginal – zur Position von Mädchen und Frauen in Bildung und Wissenschaft, in: W. Böttcher/K. Klemm/T. Rauschenbach (Hg.), Bildung und Soziales in Zahlen. Statistisches Handbuch zu Daten und Trends im Bildungsbereich. Juventa Verlag, Weinheim/München 2001, S. 303-330.

–: Militär- und Polizeihochschulen in der DDR, in: P. Pasternack (Hg.), DDR-bezogene Hochschulforschung, Beltz Verlag, Weinheim/Basel 2001, S. 109-140.

Jahn, Heidrun: Kerncurriculum in Bachelor- und Masterstudiengängen. Das Beispiel des Erfurter Baccalaureusstudienganges Erziehungswissenschaft, in: Lothar Wigger (Hg.), Beiträge zur Diskussion um ein Kerncurriculum Erziehungswissenschaft (Schriften des Instituts für Erziehungswissenschaft Heft 2), Vechta 2000, S. 60-71.

–: Berufsrelevanter Qualifikationserwerb in Hochschule und Betrieb, in: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hg.), Duale Studiengänge – ein Beitrag zum Ausbau des beruflichen Bildungsweges?, Bonn 2000. S.131-136.

Kehm, Barbara M.: Grenzen der Evaluation von Qualität im Hochschulbereich. 18 Thesen, in: J.-H. Olbertz/H.-U. Otto (Hg.), Qualität von Bildung. Vier Perspektiven, Wittenberg 2001, S. 79-83.

–: The European Higher Education Advanced Training Course, in: St. Schwarz/U. Teichler (Hg.), The Institutional Basis of Higher Education Research, Kluwer, Dordrecht 2000, S. 227-237.

–: The Challenge of Lifelong Learning for Higher Education, in: *International Higher Education*, No. 22, Winter 2000, S. 5-7.

–: Oral Examinations at German Universities, in: *Assessment in Education* 1/2001, S. 27-33.

Kreckel, Reinhard: Die Hochschulen in Sachsen-Anhalt 1990 - 2010. Eine utopische Retrospektive, in: J. Wolf/J. Rannenberg/H. Mattfeldt/H. Giebel (Hg.), Jahrbuch für Politik und Gesellschaft in Sachsen-Anhalt 2000,

Mitteldeutscher Verlag, Halle 2000, S. 208-219.

–: Die Universität im Zeitalter ihrer ökonomischen Rationalisierung, in: *hochschule ost* 3-4/2000, S. 283-291.

–: Bachelor- und Masterstudiengänge im internationalen Vergleich: Umsetzungsorientierte Überlegungen am Beispiel von Soziologie und Politikwissenschaft, in: Deutscher Akademischer Austauschdienst (Hg.), Bachelor und Master in den Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften, Bonn 2000, S. 169-176.

–/Sabine Schenk: Full-Time or Part-Time? The Contradictory Integration of the East German Female Labour Force in Unified Germany, in: V. W. Marshall/W. Heinz/H. Krueger/A. Verma (eds.), Restructuring Work and the Life Course, Toronto University Press, Toronto 2001, S. 159-179.

Lewin, Dirk: Funktion von Auswahlgesprächen, URL: www.his.de/doku/abereich/Zugang/Tagung/Tagung.html

Lischka, Irene: Erwerb anwendungsbezogener Fach- und Methodenkompetenzen sowie sozialer Kompetenzen durch Hochschulbildung, in: Kompetenzen als Ziele von Bildung und Qualifikation – Bericht der Expertengruppe des Forum Bildung, Forum Bildung, Bonn 2001, unter URL: www.forum-bildung.de

–: Studierwilligkeit und Arbeitsmarkt, in: Bundesanstalt für Arbeit (Hg.), Dokumentation der Internationalen Konferenz für Berufsberatung: Beraten für Bildung, Beruf und Beschäftigung am 30.08.-01.09.2000 in Berlin. Fachveranstaltungenworkshopsateliers D, unter URL: www.arbeitsamt.de/laa-bb/international/InhaltKongressD

–: Theoriegeleitete und anwendungsbezogene Kompetenzen durch Hochschulbildung, in: Arbeitsstab Forum Bildung (Hg.),

Erster Kongress des Forum Bildung am 14. und 15. Juli 2000 in Berlin (Materialien des Forum Bildung), Bonn 2000, S.170-181.

Martin, Kerstin: Die DDR-bezogenen Bestände der HoF-Bibliothek, in: P. Pasternack (Hg.), DDR-bezogene Hochschulforschung, Beltz Verlag, Weinheim/Basel 2001, S. 307-312.

Olbertz, Jan-Hendrik: Die Universität Halle und die Franckeschen Stiftungen nach 1945, in: P. Pasternack (Hg.), DDR-bezogene Hochschulforschung, Beltz Verlag, Weinheim/Basel 2001, S. 59-72.

–: Erziehungswissenschaft im Transformationsprozess, in: ebd., S. 181-218.

–: Hochschulpädagogik. Hintergründe eines "Transformationsverzichts", in: ebd., S. 239-274.

Pasternack, Peer: Hochschulqualität: ein unauflösbares Problem und seine Auflösung, in: Jan-Hendrik Olbertz/Hans-Uwe Otto (Hg.), Qualität von Bildung. Vier Perspektiven, Wittenberg 2001, S. 105-126.

–: Effizienz und Effektivität. Eine Demokratieverträglichkeitsprüfung der aktuellen Hochschulreform-

debatte, in: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft in NRW (Hg.), Gegen die Privatisierung von Bildung und Hochschulen. Aktuelle gesellschaftliche Kontroversen über die Zukunft der Bildungsfinanzierung, Düsseldorf 2000, S. 9-16.

–: Sozialistisch behaust. Hochschulbau in der DDR, in: P. Pasternack (Hg.), DDR-bezogene Hochschulforschung. Eine thematische Eröffnungsbilanz aus dem HoF Wittenberg, Beltz Verlag, Weinheim/Basel 2001, S. 31-58.

–: Wissenschaft und Höhere Bildung in Wittenberg 1945 – 1994, in: ebd., S. 73-108.

–: Von Organen zu Diskussionsangebotsunterbreitern. Die geistes- und sozialwissenschaftliche Zeitschriftenlandschaft in der DDR und in Ostdeutschland nach 1989, in: ebd., S. 141-180.

–: Die Reflexion der DDR-Wissenschaftsgeschichte in den Einzeldisziplinen. Wahrnehmungs- und Verarbeitungsmuster, in: ebd., S. 219-238.

–: Transformationsbegleiterin und Transformationsgegenstand. Die ostdeutsche Hochschulforschung 1990 – 2000, in: ebd., S. 275-292.

–: Die aktuelle deutsche Hochschulreform. Eine Demokratieverträglichkeitsprüfung, in: Benjamin Hoff/

Petra Sitte (Hg.), Politikwechsel in der Wissenschaftspolitik? Ein Lesebuch, Karl Dietz Verlag, Berlin 2001, S. 34-45.

–: Qualitätsorientierung. Begriff und Modell, dargestellt am Beispiel von Hochschulen in: *Sozialwissenschaften und Berufspraxis* 1/2001, S. 5-20.

–: Studentische Mitwirkung, in: SPD-Fraktion im Niedersächsischen Landtag (Hg.), Diskursprojekt "NHG 2000" - Niedersächsisches Hochschulgesetz, Hannover 2001, S. 14-16.

–: Bachelor und Master: auch ein bildungstheoretisches Problem, in: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 1/2001, S. 58-79.

–: Buchrezensionen in: *hochschule ost* 3-4/2000, S. 375-377, und *Das Hochschulwesen* 1/2001, S. 36f.

–: Wissenschaft und Hochschulen in Ostdeutschland und Osteuropa von 1945 bis zur Gegenwart. Annotierte Bibliographie, in: *hochschule ost* 1/2001, S. 342-370.

Schulze, Katja/Peer Pasternack: Die DDR als Gegenstand der Lehre an deutschen Hochschulen. Ein Projektbericht, in: P. Pasternack (Hg.), DDR-bezogene Hochschulforschung, Beltz Verlag, Weinheim/Basel 2001, S. 293-306.

IMPRESSUM

Hrsg. von HoF Wittenberg - Institut für Hochschulforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Direktor: Prof. Dr. Reinhard Kreckel.

Sitz: Universitätsstiftung Leucorea, Collegienstraße 62b, D-06886 Lutherstadt Wittenberg.

Tel.: 03491/466 254 · Fax: 03491/466 255 · E-Mail: institut@hof.uni-halle.de

Website: <http://www.hof.uni-halle.de>

HoF-Berichte erscheinen zweimal jährlich. Bestellungen an das Institut, z.Hd. Frau Ponier.

ISSN 1435-5981